

an jedem Ort und zu jeder Zeit wurde das tiefste Stillschweigen beobachtet, nur im äußersten Nothfall war es dem also zum Stummen gewordenen Insassen erlaubt, einem Anderen mit leiser Stimme einige Worte in's Ohr zu flüster. Um von dem Bibliothekar Bücher zu erhalten, bedienten sich demgemäß die Mönche höchst wunderlicher Geberden; das gewöhnliche Zeichen war: die Hand auszustrecken und die Bewegung nachzuahmen, die man macht, um ein Buch zu durchblättern. Diesem Zeichen war das des Kreuzes hinzuzufügen, wenn man ein Meßbuch wollte; um das Evangelium zu haben, wurde das Zeichen des Kreuzes auf der Stirn gemacht; um das Chorbuch berührte man den Daumen der einen Hand mit dem kleinen Finger der andern u. s. w. Die religiöse Unduldsamkeit, welche zu jener Zeit herrschte, bezog sich vorzüglich auf alle Werke der classischen Vorwelt. Ungeachtet des Vergnügens, welches wißbegierige Mönche empfanden, derartige Werke zu lesen und zu studiren, behandelten sie sie anschauend mit großer Verachtung. Um ein solches von einem blinden Heiden verfaßtes Buch zu erhalten, mußte man dem gewöhnlichen Zeichen des Bücherumblätterns noch das hinzufügen, sich mit der Hand das Ohr zu kratzen, wie ein Hund es mit seiner Pfote thut, wenn er ein Juden fühlt; „denn die Ungläubigen“, sagt Dom Martene in seiner Schrift „De antiquis ecclesiarum ritibus“, „sind mit Recht jenem Thiere zu vergleichen.“ — Wie viel humane Heuchelei strebsamer Geister mag sich oft hinter jenem thierischen Kratzen versteckt haben! — Außer den oben erwähnten Pflichten hatte der Bibliothekar noch mehrere zu erfüllen; er war beauftragt, Schrift und Original der verschiedenen Exemplare desselben Werkes zu vergleichen, da nach den geistlichen Gesetzen nicht der geringste Unterschied zwischen ihnen stattfinden sollte. Dies waren die Bibeln, Meßbücher, Episteln, Gebete vor der Messe, Graduale, Chorbücher, Lobgesänge, Psalmen, Collectenbücher und die Sammlungen klösterlicher Regeln. Er mußte auch kleine Tafeln anfertigen, welche den Mönchen die Zeiten der verschiedenen Kirchendienste, der Frühgebete, der Messen und alles der Art bezeichneten; er verfaßte außerdem die Briefe des Klosters und füllte bei dem Prior oft die Stelle des Geheimschreibers aus. Die Bibliothekare der Klöster empfingen kein Gehalt; in den Stiftskirchen bewilligte man ihnen oft eine Vergütung in baarem Gelde. Im zwölften Jahrhundert und noch später legte man allen Gliedern der Gemeinde eine jährliche Steuer auf, welche für den Bibliothekar zum Einkaufe, zum Binden und zur Erhaltung der Bücher bestimmt wurde. In einer Anordnung vom Jahre 1145, gegeben von Udon, dem Abt von St. Père-en-Vallée, zu Chartres, besteuerte der Abt sich selbst, damit seine Anordnung besser aufgenommen würde. Zuweilen vereinigte der Bibliothekar mit seinen übrigen Obliegenheiten auch die des Hauptchorängers der Klosterkirche. Man hat einige Rechnungen, die Ausgaben dieser Beamten betreffend, vorgefunden, aus welchen man über den damaligen Werth der Bücher und der zum Schreiben erforderlichen Materialien interessante Aufklärungen schöpft. Der Bruder Bibliothekar wurde so in Folge seiner anhaltenden Beschäftigung zuweilen ein eifriger und gelehrter Bücherfreund. Die Nachwelt ist also diesen mittelalterlichen Anachoreten, welche sich um die Erhaltung der Literatur so verdient gemacht, vielen Dank schuldig, umso mehr, da einige unter ihnen doch wenigstens leidlich genießbare Schriftsteller und Ueberlieferer ihrer Zeitgeschichte waren. Die Klöster haben, wie bekannt, lange Zeit zugleich als Schulen gedient, und Diejenigen, welche darin walteten, haben uns hauptsächlich viele literarische Schätze, zumal die der classischen und patristischen Vorzeit, aufbewahrt. Wie groß auch die confessionelle Beschränktheit und der Fanatismus jener wilden und düsteren Zeiten war, so konnten sich doch mitunter edle und erhabene Gedanken den Weg hindurchbahnen, und die finsternen Bogengänge des Klosters wurden nicht selten durch die matten Strahlen eines freieren For-

schens erleuchtet. Ohne Zweifel beschäftigten sich diese nur mit dem Dienste der Kirche geweihten Menschen vorzugsweise mit geistlichen Studien; doch ist es anerkennenswerth genug, daß sie die unsterblichen Werke Roms und Griechenlands, indem sie die Abschriften davon vervielfältigten, der Welt aufbewahrt haben. So haben sie mit ihren sorgfältig unterhaltenen Bibliotheken, welche so viele reich verzierte Manuscripte umschlossen, auch ohne ihr Wissen und Wollen, nicht wenig dazu beigetragen, ein aufgeklärtes und besseres Zeitalter vorzubereiten.

Trotz einiger Abweichungen, welche man bei allen Werken aus dem Mittelalter nachweisen kann, haben sich die Bibel, die Kirchenväter und die Schriftsteller des classischen Alterthums in correcten Abschriften erhalten. Man findet in einigen Manuscripten, namentlich classischer Dichter, Stellen, welche von dem Grundtexte durchaus abweichen; aber dies sind mehr Ergebnisse der willkürlichen Veränderungen und Einschaltungen der Mönche, als Versehen oder Fehler der Copisten; solchen Stellen ist leicht anzumerken, daß der Mann der Kirche den Versach gemacht hat, die ihm anstößigen Freiheiten des heidnischen Verfassers zu verschleiern oder zu beseitigen. Dergleichen Verstümmelungen gehören in die lange und breite Geschichte literarischer Geschmacklosigkeiten, welche mit der ganzen einseitigen Entwicklung des mönchischen und kirchlichen Lebens im Mittelalter zusammenhängen. Sch. (Berl. Börsen-Ztg.)

Systematische Uebersicht der literarischen Erzeugnisse des deutschen Buchhandels in den Jahren 1872 und 1873. *)

Mitgetheilt von der J. E. Hinrichs'schen Buchh. in Leipzig.

	1872	1873
1. Sammelwerke. Literaturwissenschaft. Bibliographie	321	258
2. Theologie	1234	1239
3. Jurisprudenz. Politik. Statistik	1015	1051
4. Heilwissenschaft. Thierheilkunde	485	514
5. Naturwissenschaft. Chemie. Pharmacie	587	600
6. Philosophie	180	157
7a. Pädagogik. Deutsche Schulbücher. Gymnastik	1266	1314
7b. Jugendschriften	296	387
8. Altclassische und orientalische Sprachen. Alterthumswissenschaft. Mythologie	427	438
9. Neuere Sprachen. Altdeutsche Literatur	357	346
10. Geschichte. Biographien. Memoiren. Briefwechsel	735	690
11. Geographie. Reisen	267	339
12. Mathematik. Astronomie	160	162
13. Kriegswissenschaft. Pferdekunde	318	314
14. Handelswissenschaft. Gewerbekunde	488	402
15. Bau-, Maschinen- und Eisenbahnkunde. Bergbau. Schiffahrt	259	331
16. Forst- und Jagdwissenschaft	77	90
17. Landwirthschaft. Gartenbau	276	310
18. Schöne Literatur (Romane, Gedichte, Theater u.)	998	948
19. Schöne Künste (Malerei, Musik u.) . Stenographie	420	391
20. Volkschriften	209	205
21. Freimaurerei	6	19
22. Vermischte Schriften	546	590
23. Karten	200	220
Summa	11,127	11,315.

*) Die Zusammenstellung der Erscheinungen 1871 u. 1872 siehe Börsenblatt 1873, Nr. 33.

